

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Ruperberg, Radevormwald, Breckerfeld u. f. w.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 131

Erscheint täglich mit Ausnahme der Son- u. Feiertage,
Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post M. 45.—
monatlich M. 15.—

Halver

Mittwoch, den 7. Juni 1922

4 1/2 Bogen in 11 mm Höhe und 38 mm Breite
60 Lg. auswärts 70 Bg., im Restlande 1 mm hoch
40 mm breit 3.00 M.
Offerten-Befragung 3.00 M.

22. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Der deutsche Gesandte in Oppeln hat wegen des Polenterrors in Oberschlesien Vorstellungen bei der Interalliierten Kommission erhoben.
- * Die Vereinigung deutscher Wohnungsämter erklärt, daß das rechtzeitige Inkrafttreten des Reichsmietengesetzes in Preußen am 1. Juli unmöglich sei.
- * Lloyd George und Poincaré werden am 19. Juni eine Zusammenkunft in London haben.
- * Die französische Kammer hat dem Ministerpräsidenten Poincaré mit 484 gegen 100 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.
- * Die erste Geschäftsitzung des Internationalen Gerichtshofes im Haag wird am 15. Juni eröffnet werden.
- * Lenin hat einen Schlaganfall erlitten.

Neue Sorgen.

Der 31. Mai ist vorübergegangen, ohne der Welt die schreckensvoll angekündigten neuen Erschütterungen zu bringen. Die Reparationskommission hat die Güte gehabt, sich mit den neuen Zugeständnissen der deutschen Regierung einigermaßen zufrieden zu erklären und daraufhin das zunächst nur provisorisch bewilligte Moratorium bis zum Ende des Jahres 1922 zu verlängern. Auf jederzeitigen Widerruf, selbstverständlich, und unter allerhand Vorbehalten, wie man sie bei diesen Herren ja nachgerade hinreichend kennen gelernt hat. Selbst ein Poincaré hielt es unter diesen Umständen für richtiger, bei seiner Rechtfertigung vor der Deputiertenkammer etwas mildere Töne anzuschlagen, und das staltliche Vertrauensvotum, das er daraufhin — mit 484 gegen 100 Stimmen — von der Volksvertretung ausgesprochen erhielt, kann mit Fug und Recht als eine wertvolle Festigung seines Ansehens im Ausland buchen. Es wird ihm demnächst, wenn er am 19. Juni mit Lloyd George in London sich zu gemeinsamen Frühstück niedersetzt, bei der Leitung des Tischgesprächs wertvolle Dienste leisten können. Schon vor der Abstimmung der Kammer ließ der französische Ministerpräsident so im Vorbeigehen eine abspredende Bemerkung fallen über gefährliche Versuche der Reparationskommission, eine internationale Anleihe für Deutschland unter weiterer Verfüzung der französischen Schadenersatzforderungen zu standzubringen. Er habe nicht gezögert, auf Grund seiner Verantwortung als Ministerpräsident die Unannehmbarkeit einer solchen Bedingung für Frankreich festzustellen. Und die Kammer hatte selbstverständlich gegen diese Art und Weise, die Anstrengungen der internationalen Finanzwelt zur Wiederherstellung geordneter Beziehungen unter den Mächten von vornherein zum Scheitern zu verurteilen, nicht das mindeste einzuwenden. Wenn es trotzdem in ihrer Mitte bei dieser Gelegenheit schließlich noch zu kirchlichen Ständeleien, ja sogar zu regelrechten Prügeleien unter Abgeordneten der Rechten und Linken gekommen ist, so keineswegs aus Gründen gegenseitiger Meinungsverschiedenheiten über dieses Kernproblem der internationalen Politik. Die Kommunisten der Kammer waren nur wieder einmal der Meinung, daß ihre lieben Gefinnungsgegnossen in Sowjetrußland nicht respekt- und nicht liebevoll genug behandelt worden seien. Im übrigen aber kann Poincaré sich nach wie vor auf eine ziemlich geschlossene Stimmung im französischen Volk berufen, und man weiß, daß er es ausgezeichnet versteht, auf dem Instrument seiner öffentlichen Meinung zu spielen.

Ist es danach im Westen für den Augenblick wieder etwas stiller geworden, so droht die „endgültige“ Lösung der ober-schlesischen Frage im Südosten des Reiches neue Stürme heraufzubeschwören. Polnische Banden, wohlgekleidet und ausgerüstet mit allen Waffen des Kleinkrieges, für den sie gedrillt sind, verbreiten wieder wie vor einem Jahre Angst und Schrecken unter der deutschen Bevölkerung, die zu Tausenden aus ihrem Besitzstand vertrieben wird und flüchtet, wo sie nur noch hoffen kann, Schutz für das nackte Leben zu finden. Beamte wurden verprügelt, Arbeiter verjagt, der Verkehr lahmgelegt, und Nord und Lothar feierten wieder wilde Triumphe. Die Interalliierte Kommission in Oppeln hat, nach abermaliger Verhängung des Belagerungszustandes, englische und italienische Militär zum Schutze der bedrohten Bevölkerung aufgebieten — die Franzosen schien man diesmal dankenswerterweise zu dieser Aufgabe, die ihnen ganz und gar nicht liegt, nicht heranziehen zu wollen. Sie sind „Wahrer des Friedens“ überall dort, wo Frankreich mit seinen Vasallen von dieser Rolle profitieren kann. Wo es sich aber um Interessenskonflikte irgendeines dieser Hörsen mit uns Deutschen handelt, da kennt es nur noch Mordhieben des „Prestige“ und der „Gloire“. Polnische Mordbrenner läßt man ohne weiteres als völlerrechtlich einwandfreie Kämpfer für Vaterland und Freiheit gelten. Wer aber deutsche Ehre, deutsches Land, deutsches Gut und Blut zu verteidigen unternimmt, wird von den Schergen dieser neuen Diktatorherrschaft, die der Versailler Vertrag über Europa aufgerichtet hat, unbarmherzig zur Rechenschaft gezogen. In Allenstein hat in diesen Tagen der Deutsche Schutz und wieder einmal Heerschaue gehalten und vor der Welt ein Bild der Zustände entrollt, mit denen uns der überragende französische Einfluß beglückt hat. Man scheut nicht im geringsten davor zurück, die Dinge überall da, wo man sie nach seinem Willen gestalten will, direkt auf den Kopf zu stellen und das deutsche Volk, seine Kultur, seine moralischen, seine politischen und sozialen Verhältnisse zu wahren Karikaturen zu verzerren und danach an uns einen Maßstab anzulegen, der sich allenfalls für afrikanische oder hinterindische Kolonialvölker rechtfertigen ließe. Wenn deutsche Minderheiten in Polen oder sonstwo, selbst gegen ausdrücklich festgelegte und völlerrechtlich verbürgte Zusicherungen, vergewaltigt werden, so hält man dafür nicht einmal ein Wort der Entschuldigung für nötig.

Um so dringlicher ist die Arbeit von Organisationen wie des Deutschen Schubundes, die von allen Kreisen des deutschen Volkes auf das wärmste unterstützt werden sollte. Auch der „Hilfsbund für Oberschlesien“, der jetzt gegründet worden ist, weil es höchste Zeit ist, daß wenigstens dem Übergreifen der polnischen Agitation auf den deutsch bleibenden Teil von Oberschlesien mit Nachdruck entgegengetreten wird, kämpft für eine gesamt-deutsche Sache, der sich kein Deutscher entziehen sollte.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Verlängerung des deutsch-italienischen Abkommens.

Mit der italienischen Botschaft in Berlin ist eine Vereinbarung getroffen worden, wonach das deutsch-italienische vorläufige Wirtschaftsabkommen vom 28. August 1921 für weitere neun Monate bis zum 28. Februar 1923 in Kraft bleibt.

Die deutsch-rumänische Finanzkonferenz

wird am 8. Juni in Bukarest zusammentreten. Auf dem Programm stehen die folgenden drei Fragen: 1. Das rumänische Golddepot bei der Reichsbank, 2. die Ausgabe von Papiergeld durch die deutsche Armee während der Okkupation Rumäniens, die Erstattung des Gegenwertes durch Deutschland und die Modalitäten der Erstattung, 3. die Frage der sequestrierten deutschen Güter.

Die Getreideumlage in Bayern.

In der Frage der Getreideumlage hält der bayerische Ministerrat angesichts der Spekulationsgefahr zwar auch für dieses Jahr die Überweisung bestimmter Getreidemengen an die Amtsstellen für notwendig, um die Brotversorgung des notleidenden Teils der Bevölkerung sicherzustellen, will aber auf dem Wege gütlicher Verhandlungen die Landwirtschaft zur freiwilligen Ablieferung des benötigten Getreides zu veranlassen suchen.

Gewalttame Enteignung deutscher Ansiedler in Polen.

Aus allen Kreisen des Bezirks Bromberg laufen Beschwerden darüber ein, daß den deutschen Ansiedlern ihre Stellen gewalttätig fortgenommen werden. In der Ansiedlung Hedwigshorst wurde fünf deutschen Ansiedlern das Verfügungsrecht über das lebende und tote Inventar wie auch die Vorräte entzogen. Die fünf Ansiedler, die ihre Wirtschaften 1910 und 1909 von der deutschen Ansiedlungskommission gekauft hatten, werden durch die Enteignung ihrer Existenz beraubt. In der Umgebung von Schneidemühl wurden den deutschen Ansiedlern ihre Anwesen enteignet und Polen übergeben. Nach Kräften ist die polnische Gendarmerie bemüht, die deutschen Ansiedler durch allerlei Schikanen zu einer freiwilligen Auswanderung zu bewegen; erfolgt diese nicht, so setzen die Zwangsmaßnahmen ein.

Das Inkrafttreten des Reichsmietengesetzes.

Zur Ausführung des Reichsmietengesetzes hat die Vereinigung deutscher Wohnungsämter auf ihrer Jahresversammlung in Mülhausen folgenden Beschluß gefaßt: Dem Vernehmen nach werden die preußischen Ausführungsbestimmungen zum Reichsmietengesetz erst demnächst veröffentlicht werden. Zum 1. Juli 1922 tritt das Reichsmietengesetz in Kraft. Mindestens zwei Wochen vor dem Inkrafttreten des Gesetzes sind die Beschlüsse über die Festsetzung der Hundertsätze gemäß § 11 der Ausführungsbestimmungen der kommunalen Aufsichtsbehörde einzuweisen. Für die gesamte Vorarbeit, die Auswahl der Haustypen und die Berechnung der Hundertsätze verbleiben mithin nur acht Tage. Die Vereinigung deutscher Wohnungsämter hält hiernach die gesetzmäßige Durchführung des Reichsmietengesetzes in Preußen zum 1. Juli 1922 für unmöglich.

Deutsch-Österreich.

× Neue Kreditanträge. Im Nationalrat brachte der Finanzminister eine Kreditermächtigungsvorlage ein, in der die Regierung einen Betrag von 78,7 Milliarden fordert. Dies ist der Restbetrag des Kredites, welcher der Regierung Schöber nicht bewilligt wurde. Aber auch mit dieser Kreditermächtigung wird man wegen der Entwertung der Krone und der dadurch bedingten Steigerung des Personal- und Sachaufwandes wohl kaum reichen.

Rußland.

× Die schwere Erkrankung Lenins ist neuerdings durch einen Bluterguß in das Gehirn erheblich verschlimmert worden, und man rechnet damit, daß der Leiter der russischen Politik auf lange Zeit von den Staatsgeschäften fernbleiben muß. Da Trotzki und Litwinow die schärfere kommunistische Richtung vertreten, so ist die Erkrankung Lenins augenblicklich von um so größerer politischer Bedeutung. Litwinow und Nadel sowie der gesamte Stab Litwinows sind auf diese Nachricht hin von Berlin ungesäumt nach Moskau geeilt.

Aus In- und Ausland.

Wien. Die Regierung hat im Nationalrat einen Gesetzentwurf eingebracht, durch den das Vereinsrecht auf eine vollkommen neue, der Demokratie entsprechende Grundlage gestellt wird. Die bisherigen Bestimmungen des Strafrechts über Geheimvereinigungen werden außer Wirksamkeit gesetzt.

London. Die Begegnung zwischen Lloyd George und Poincaré wird nicht in Chequers, sondern in London stattfinden. Poincaré hat mitteilen lassen, daß er die Einladung Lloyd Georges für den 19. Juni annimmt.

Helsingfors. Der Reichspräsident von Finnland hat das Ministerium des Innerns Bennola genehmigt und eine neue Regierung ernannt, die bis nach den Abgeordnetenwahlen die Geschäfte führen soll.

Moskau. Das Kassationskollegium des obersten Tribunals bestätigte die wegen Widerstandes bei der Enteignung der Kirchengüter gegen die Priester gefällten Urteile und verfügte gleichzeitig, die Begnadigungsgesuche für die zum Tode verurteilten Angeklagten, dem Zentralkassationskomitee einzureichen.

Die Gefahr am Rhein.

Putzpläne und Propagandamittel.

Seit Wochen ist die deutsche Presse dauernd mit neuen Nachrichten über die Lösungsbestrebungen der Sonderbündler am Rhein angefüllt, und die Alarmrufe aus dem bedrohten Gebiet kommen nicht zum Schweigen. Nun wird zwar von amtlichen Stellen darauf hingewiesen, daß man bei diesen Nachrichten sehr vorsichtig zu prüfen hat, wo die Übertreibungen anfangen, aber die ernste Aufmerksamkeit, mit der die Regierungsstellen selbst diese Dinge gespannt verfolgen, läßt erkennen, daß die Gefahr tatsächlich besteht und in den letzten Monaten eher größer als kleiner geworden ist. Es muß allerdings dahingestellt bleiben, ob der Plan eines bevorstehenden Handstreiches

gegen die Amtsgelände in den wichtigsten Städten des besetzten Rheinlandes so in allen Punkten zutrifft, wie er jetzt in der Presse auftaucht, aber er ist bezeichnend für den Ernst der Lage und die Siegesgesinnung der Putzisten. Diese bauen besonders auf die Hilfe der Besatzungstruppen, damit bei einer Überraschung kein Widerstand von seiten der Zivilbevölkerung erfolgt. Sollte aber doch irgend ein Widerstand sich bemerkbar machen, dann sollen die Besatzungsbehörden und Truppen erklären, daß die Sicherheit der Besatzungstruppen gefährdet ist. Sie würden dann keine Ansammlungen auf den Straßen und vor den Ämtern gestatten. Weiter wird behauptet, daß sich seit Wochen schon Tausende von Spitzeln im besetzten Gebiet aufhalten, die im gegebenen Augenblick auf der Straße erscheinen und die rheinische Bevölkerung markieren sollen, die die rheinische Republik verlangt. Mit den Engländern glauben die Hochverräter keine Schwierigkeiten zu haben, und daß die Belgier mitmachen werden, gilt als selbstverständlich. — Neben diesen gewaltsamen Mitteln betreiben die Franzosen jedoch auch einen

Kulturellen Kampf gegen das Deutschtum.

Darüber wurde jetzt in Allenstein auf der dritten Bundestagung des Deutschen Schubundes u. a. berichtet: Die Stärkung Frankreichs und die Unterdrückung des deutschen Bewußtseins, das sind die beiden Aufgaben der Organisation der „Union Française“ mit 11 000 Vereinen aller Gattungen und etwa 30 Millionen Mitgliedern. In den besetzten Gebieten arbeitet man mit unentgeltlichen französischen Sprachkursen, mit Vorträgen, Theateraufführungen, Konzerten, Flugschriften, Lesehallen, französischen Buchhandlungen, Pariser Modejournalen, um auch so die deutschen Frauen zu gewinnen. In den Schulen versucht man, das französische Buch einzuführen. Kunstausstellungen werden veranstaltet, und die Presse wird beeinflusst durch französische Korrespondenzbüros. Man kauft Zeitungen und gründet eigene Zeitungen und Zeitschriften. Eine strenge Zensur sorgt dafür, daß nur das erscheint, was dem französischen Nachbar genehm ist. Was wir demgegenüber tun müssen, ist, uns auf unsere Nationalität und unser deutsches Wesen zu besinnen.

Die Ermordung Erzbergers vor Gericht.

Kapitänleutnant v. Killinger als Angeklagter.
§ Offenburger, im Juni.

Am 7. Juni beginnt vor dem hiesigen Schoungericht der auf zehn Tage veranschlagte Prozeß gegen den früheren Kapitänleutnant v. Killinger, der beschuldigt wird, den der Ermordung Mathias Erzbergers, des ersten Reichsfinanzministers der deutschen Republik, bringen verurteilten Studenten Heinrich Ellesen und Heinrich Schulz wissenschaftlichen Beistand geleistet zu haben, um sie der Verurteilung zu entziehen, und diesen Beistand schon vor Begehung der Tat zugesagt zu haben. Da Schulz und Ellesen flüchtig sind, konnte nur gegen v. Killinger Anklage erhoben werden. Da die Beihilfe aber vorausgesetzt, daß ein anderer die Straftat begangen hat, muß die Staatsanwaltschaft zuerst den Beweis liefern, daß Schulz und Ellesen die Mörder sind. Es sind nicht weniger als

89 Zeugen geladen.

Die Verteidigung des Angeklagten hat der hiesige Rechtsanwalt Dr. Krieg übernommen; der Münchener Rechtsanwalt Gänßler, der gleichfalls als Verteidiger tätig sein sollte, hat inzwischen durch Selbstmord geendet.

Die Vorgeschichte des Prozesses braucht, da sie allgemein bekannt sein dürfte, wohl nur kurz rekapituliert zu werden. Am 26. August 1921 wurde der Reichsminister a. D. und Reichstagsabgeordnete Mathias Erzberger auf der Kniebühlstraße, die von Bad Griesbach auf die Kniebühlhöhe führt, ermordet. In seiner Begleitung hatte sich der Zentrumsabgeordnete Diez befunden, der auch einen Schuß erhielt, infolgedessen vorübergehend vollkommen gelähmt war, sich dann aber wieder erholt hat. Die Angaben, die Diez über die Mörder machen konnte, waren zu unbestimmt, als daß sie für die weitere Untersuchung hätten verwertet werden können. Nur so viel war klar, daß der Führer v. Hirschfeld, der früher ein Attentat auf Erzberger verübt hatte, und der zur Zeit dieses zweiten Attentats sich in dem nicht weit entfernten Calmbach in Württemberg aufhielt, als Täter nicht in Frage kommen konnte.

Allmählich lenkte sich der Verdacht auf zwei junge Männer, die am Mordtag und schon einige Tage vorher von verschiedenen Personen in der Gegend der Mordtat gesehen worden waren. Sie hatten im Hotel „Zum Hirschen“ in Oppenau unter den Namen „Berger“ und „Niese“ gewohnt und sich als Studenten aus Jena ausgegeben. Durch allerlei Indizien wurde dann festgestellt, daß „Berger“ und „Niese“ in Wirklichkeit Schulz und Ellesen hießen. Die Untersuchung hatte sich aber dermaßen verzögert, daß es den beiden Männern, die als die Mörder Erzbergers anzuklagen waren, inzwischen gelungen war, über Oppenau und Appenweiler nach München zu entkommen und hier noch längere Zeit unangefochten zu bleiben, bis sie nach Ungarn entflohen. In München befand sich der Tag der

die von früheren Mitgliedern der aus dem Kapp-Putsch her bekannten „Brigade Ehrhardt“ gebildet war und das Ziel verfolgte, die Persönlichkeiten wie Erzberger, denen man die Haupt- oder Mitschuld am Untergang des alten Reiches zuschrieb, zur Rechenschaft zu ziehen, d. h. zu bestrafen. Dieser Organisation gehörte neben Schulz und Lilienfeld auch der jetzige Angeklagte Manfred v. Killinger an, und er soll nicht nur an den Vorbereitungen zu dem Mord an Erzberger beteiligt haben, sondern auch zur Zeit der Tat in unmittelbarer Nähe des Tatortes gewesen sein und die flüchtigen Täter sowohl unterwegs wie auch noch in München begünstigt haben. Darüber soll nun die bevorstehende Verhandlung, die mit großer Spannung erwartet wird, Klarheit bringen. Da ein Urteil gegen die Mörder oder gegen die des Mordes beschuldigten Studenten nicht zustande kommen kann, ist der Prozess für ein Strafverfahren eine Notwendigkeit.

Sotales und Provinzielles.

Halver, den 6. Juni 1922.

□ **Unzureichende Briefaufschriften.** Die Vorschrift, daß in der Aufschrift der Postsendungen nach großen Orten Straße und Hausnummer des Empfängers, wozüglich auch Stockwerk usw. angegeben werden müssen, bleibt immer noch unbeachtet. Die Zahl der in den Großstädten täglich eingehenden Sendungen, bei denen die Wohnungsangabe unvollständig vermerkt ist oder ganz fehlt, ist außerordentlich hoch. Man stelle sich vor, welchen Aufwand an Zeit und teuren Arbeitskräften es bei der Post erfordert, täglich Massen von Sendungen mit unzureichender Aufschrift durch Nachschlagen in den Adressbüchern, Verzeichnissen, Handelsregistern, durch Anfragen bei den Einwohnermessen und anderen Behörden, durch Erkundigungen bei den übrigen Postanstalten des Bestimmungsortes und durch die sonstigen Ermittlungen unterzubringen. Bei der wirtschaftlichen Notlage des Reiches kann die Post die Leistungen, die ihr bei der Behandlung von Sendungen mit ungenügender Aufschrift erwachsen, auf die Dauer nicht mehr unentgeltlich ausführen. Die korrekte Erfüllung der Adressvorschriften liegt daher im eigenen Interesse des Absenders.

□ **Ausweis-papiere für Oberschlesier.** Die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier teilen mit: Es kommt noch vielfach vor, daß deutschgesinnte Oberschlesier aus Polnisch-Oberschlesien von ihren Arbeitsstätten vertrieben werden und aus dem Abstammungsgebiet flüchten, ohne irgend einen Ausweis zu besitzen. Natürlich können diese Flüchtlinge in amtliche und ergänzende Fürsorge nicht aufgenommen werden. Alle Flüchtlinge aus Oberschlesien werden daher angewiesen, sich vor dem Verlassen des Abstammungsgebietes an die Übernahmekommissionariate Ratibor, Gleiwitz, Beuthen und Kreuzburg zu wenden, die sie mit den nötigen Ausweis-papieren versehen. Wenn die Notwendigkeit vorliegt, weitergeleitet zu werden, erhalten die Verdrängten einen amtlichen Zeitschein. Die Ortsgruppenverbände im Reich werden den Verdrängten in jeglicher Hinsicht beistehen.

— **Halver, 6. Juni.** Der Quartett-Verein Frohsinn hier selbst errang auf dem nationalen Gesangswettbewerb in Meinerzhagen unter starker Konkurrenz in der 2. Klasse den 3. Klassen- und 5. Ehrenpreis.

— **Halver, 6. Juni.** Am Freitag den 9. Juni spricht der bekannte deutschnationale Landtagsabgeordnete Schäfer im Gasthof zur Post. Wir verweisen auf die Anzeige in der heutigen Ausgabe.

— **Halver, 6. Juni.** Der Kaninchenzuchtverein Halver und Umgebung hielt am Samstag, den 3. Juni im Vereinslokal seine allmonatlich stattfindende Versammlung ab, dessen Besuch viel zu wünschen übrig ließ. Drei neue Mitglieder wurden in Vorschlag gebracht, seitens der Versammlung wurde in Erwägung gebracht, daß die neu aufgenommenen Mitglieder in einer demnächst stattfindenden Versammlung zu erscheinen haben. Der alljährig stattfindende gemeinschaftliche Familien-sommerausflug soll am Sonntag, den 11. ds. Mts. bei gutem Wetter stattfinden. Die Zusammenkunft bez. Abmarsch nachmittags 2 Uhr vom Vereinslokal, ein größerer Betrag wurde zur Kinderbelustigung bewilligt, zu der auch eine Kommission zum Ankauf von Gegenständen und zur Unterhaltung gewählt wurde. Vorsitzende gab bekannt, daß er mit Herrn Tierarzt Holtermann eine Unterhaltung angeknüpft habe über Kaninchenkrankheiten und deren Folgen, und erklärt, daß vielleicht in Kürze ein Herr vom Bakteriologischen Institut aus Münster uns

mit einem Vortrag beehren wird, und schließt mit kurzen Worten der Ermahnung an die säumigen Mitglieder die Versammlung.

— **Halver, 6. Juni.** Der Zirkus Holzmüller wird auf dem Sportplatz auf der Karlishöhe am Donnerstag, den 8. Juni seine Zelte aufschlagen und täglich mit einem reichhaltigen und dressierten Pferdmaterial aufwarten. Auch Kluge Giel und Gänse werden vorgeführt. Die Geschwister Holzmüller leisten Großartiges in der zirzenischen Reikunst. Fräulein Helene Althoff ist auf dem Drahtseil so sicher wie die Tänzerin auf dem Tanzboden. Vier Schleuderbrett-Akrobaten lenken die Aufmerksamkeit auf sich, ebenso die meisterhaften Dressuren des Herrn Holzmüller sen. Interessant und gediegen ist Jack Althoff mit seinen dressierten Schweinen und Gänsen. Ein großer Marzfall birgt neben dem vorerwähnten Material auch noch die kleinsten Pferde der Welt von ungefähr 70 Zentimeter Größe. Der Zirkus wird sicherlich lebhaften Zustrom haben.

— **Schallsmühle, 6. Juni.** Mit der Ehrlichkeit des Knechtes Joz. S., in Stellung bei dem Landwirt W. G. in Wippekühl scheint es nicht weit her zu sein. 2 neue Treibriemen, 1 ledernen Gurt stahl er seinem Dienstherrn ab und verkaufte dieses an einen Landwirt H. H. in Gebendorf bei Lüdenscheid für 2100 Mark. Als Mittäter sind noch 2 Personen ermittelt worden. Bei der Beschlagnahme der gestohlenen Gegenstände in Gebendorf sind noch Zügel und 2 Paar Zugstränge, die der Spizbube vor 14 Tagen dem Landwirt Carl Halbach, Linscheid gestohlen hatte, ermittelt worden.

— **Schallsmühle, 6. Juni.** Gutheit ist Dummheit. Dieses kann auch ein hiesiger Bürger sagen. Am Sonnabend spricht ein Knecht Joz. Samalski vor, der zusammen mit ihm im Lüdenscheider Krankenhaus ein Zimmer gehütet hatte. Aus Gutheit wird dieser von der Familie am zweiten Feiertage aufs beste bewirtet. Da die Familie einen Ausflug geplant hatte, gab sie ihm das Reisegeld nach Lüdenscheid mit. Anstatt aber fortzufahren, suchte er sich eine passende Gelegenheit und brach bei seinem Wohltäter ein und stahl aus einer verschlossenen Kommode etwa 1200 Mk. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die über den Vorfall sofort verständigt worden ist, den Spizbuben zu fassen, damit er seine wohlverdiente Strafe erhält.

— **Schallsmühle:** Am Freitag, den 2. Juni hielt Lehrer Schulze aus Elberfeld im Hüsserischen Saale einen Vortrag über wirtschaftlichen Wiederaufbau. Seine Ausführungen gipfelten in der Empfehlung der Freigeldwirtschaft von Silvio Gsell. Redner wußte die Vorzüge des Freigeldes durch Beispiele eingehend zu beleuchten. Im Anschluß an den Vortrag wurde eine Arbeitsgemeinschaft zum Studium der Idee gebildet.

— **Kiersee-Wf., 6. Juni.** Auf dem vom Männer-Gesang-Verein Wingenberg am 1. Pfingsttage in Meinerzhagen veranstalteten Wettstreit errang der hiesige Gesangverein „Eintracht“ den 6. Klassenpreis, 4. Ehrenpreis sowie 3. Hauptehrenpreis in der 2. Klasse. — In der Quartett-Klasse errang „Rheingold“ Grünbaum den 2. Klassenpreis und 3. Ehrenpreis.

— **Hamn, 3. Juni.** Die Stadt Hagen hatte bekanntlich vor einiger Zeit beim Landgericht Hagen eine einstweilige Verfügung gegen den Testamentsvollstrecker der Erben Osthaus erhoben, die diesem den Verkauf des Volkswang-Museums verbot. Gegenüber dieser einstweiligen Verfügung hat der Testamentsvollstrecker beim Oberlandesgericht Hamm Berufung eingelegt und dabei erreicht, daß die einstweilige Verfügung aufgehoben wurde. Wie vor kurzem in der Essener Stadtverordneten-Versammlung mitgeteilt wurde, ist nun entgültig ein Termin beim Landgericht Hagen, in dem über die von der Stadt Hagen gegen die Erben Osthaus angestrebte ordentliche Klage verhandelt wird. Man darf auf den Ausgang des Prozesses, der das Schicksal des Volkswang-Museums entscheidet, gespannt sein. Essen, daß das Volkswang-Museum erworben hat, hält auf Grund verschiedener Gutachten namhafter Juristen die Klage der Stadt Hagen für aussichtslos. Hagen, hinter dem die Provinz Westfalen steht, hofft das Museum für sich zu retten.

Das Glas Tee, welches Fräulein Werlich beinahe aufgezogen, hatte Marie gut getan, sie etwas erquid.

Als sie das Töchterchen zu Bett gebracht hatte, wollte sie noch mit ihrem Sohne sprechen. Das kuldete keinen Aufschub. Sie rief ihn an ihre Seite.

„Erich, du hast gehört, welche Vorschläge man mir in Bezug auf euch gemacht hat. Ich habe nachgedacht darüber und bin zu der Einsicht gekommen, daß ich meine Wünsche nicht eurem Wohl entgegensetzen darf. — Sieh, ich kann mit dem wenigen, was ich habe und verdiene, euch nicht alles zukommen lassen, was ich gern möchte! Überlege es dir reiflich, mein Bub! Sag es mir —“ sie wehrte ihm ab, da er sprechen wollte, „sag es mir morgen, übermorgen — nein, nicht jetzt gleich — ob es nicht besser sei, daß du den Vorschlag deines Großvaters annimmst.“

Da schrie der Knabe auf.

„Nein, nein, Mutterle, wie kannst du überhaupt nur daran denken! Ich bleibe bei dir.“

Schluchzend warf er sich vor ihr nieder und barg seinen Kopf in ihren Schoß. Sie strich über sein dunkles, weiches Haar. Ihre Stimme zitterte, als sie weiter sprach:

„Überlege es dir gut, Erich, ich sage es dir nochmals! Es handelt sich um Hoffnungen und Ausichten deiner Zukunft, und die gibt man nicht so ohne weiteres auf! Du müßtest sonst wohl auf das verzichten, was wir uns ausgemalt haben — Seeoffizier oder Arzt zu werden.“

„Ach, Mutter, wenn auch! Ich bleibe bei dir! Niemals gehe ich zu den kalten, hochmütigen Leuten — dich verlasse ich nicht. Lieber auf alles verzichten!“ rief er, „und wenn du mich lieb hast, dann sprichst du nie wieder davon.“

Tränen liefen über sein hübsches Knabengesicht, und in aufgewandter Freude küßte sie ihn.

„Vielleicht ließe es sich doch ermöglichen,“ meinte sie sinnend, „Offizier, das müßt du freilich aufgeben. Aber Arzt. — Wie viele studieren unter ähnlichen schwierigen Lebensbedingungen! Und bis du so weit bist, in drei, vier Jahren, kann ich Glück haben und so viel sparen, daß wenigstens ein Anfang da ist. Du weißt, wenn mein Geschäft gut geht, dann fällt auch etwas ab. Und du, mein Bub, bist bescheiden.“

Essen, 3. Juni. Nach harter Arbeit ist es heute nacht auf Schacht Amalie gelungen, von den fünf Vermissten vier Mann zu bergen. Wie man allgemein annahm waren die Bergleute tot. Sie lagen unter den Trümmern der Hauptförderstrecke. Jetzt fehlt nur noch ein Mann.

— **Nachen, 3. Juni.** Die deutsche Polizei hatte ermittelt, daß in dem Hause Alexanderstraße 107 Waffen verborgen seien. Bei der daraufhin zu sammen mit der belgischen Militärpolizei gestern unternommenen Durchsuchung wurden 20 bis 30 Gewehre, Säbel, Revolver mit der dazu gehörigen Munition gefunden. Die Waffen waren im Keller versteckt. Die Polizei beschlagnahmte diese und übergab sie durch die belgische Polizei der Besatzungsbehörde. In der Angelegenheit sind zwei Personen durch die belgische Militärpolizei verhaftet worden. Anscheinend handelt es sich nicht um einen politischen Zwischenfall, sondern lediglich um einen Waffendiebstahl.

Sitzung der Gemeindevertretung Schallsmühle.

In der Sitzung der Gemeindevertretung Schallsmühle, die am 2. Juni im Kasse Schulz stattfand, standen 17 Punkte auf der Tagesordnung.

Punkt 1. Einführung einer Gewerbesteuerordnung: Die Verwaltung hat nach Anhörung der Interessengruppen den Entwurf einer Gewerbesteuerordnung ausgearbeitet, dem nach längerer Aussprache zugestimmt wurde. Die Steuerveranlagung geschieht einmal nach dem Ertrage und einmal nach der Kopfzahl. Der Ertrag wird unabhängig von der staatlichen Gewerbesteuerveranlagung, nach den Bestimmungen des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 ermittelt. Der Steuerzatz beträgt bei einem Ertrage von

1 500 bis einschl. 10 000 Mk.	1%
über 10 000 „	2%
20 000 „	3%
30 000 „	4%
40 000 „	5%
50 000 „	6%
75 000 „	7%
100 000 „	8%
125 000 „	9%
150 000 „	10%
200 000 „	11%
250 000 „	12%
300 000 „	13%
400 000 „	14%
mehr als 500 000 Mk.	15%

In Betrieben, in denen Angestellte und Arbeiter beschäftigt werden, erhöht sich die ermittelte Steuer nach der Zahl der beschäftigten Personen, männlichen und weiblichen Geschlechts dergestalt, daß für jede Person hinzugerechnet werden bei einem Ertrage

von 1 500 bis einschl. 10 000 Mk.	25 Mk.
10 000 „	50 „
20 000 „	75 „
30 000 „	100 „
40 000 „	125 „
50 000 „	150 „
75 000 „	200 „
mehr als 100 000 Mk.	500 „

Die Steuer wird von einem Steuerauschuß veranlagt, der aus dem Gemeindevorsteher und 4 Gewerbetreibenden besteht. Als Mitglieder dieses Ausschusses wurden gewählt Kaufmann Aug. Cordt, Anstreichermeister Wilh. Bordsfeld, Fabrikant Ernst Jaeger und Fabrikant Albrecht Jung.

Punkt 2 und 3: Nachtrags-Haushaltsplan und Aufbringung des Gemeindefehlbetrages. Die veränderten Verhältnisse, die durch Beteiligung der Gemeinde an der Heimstätte geschaffen sind, haben die Aufstellung eines Nachtrages zum Haushaltsplan erforderlich gemacht. Ueber die Deckung eines Gemeindefehlbetrages wurde ein entsprechender Beschuß herbeigeführt. Der Gesamtefheibetrag beläuft sich auf 2123 000 Mark, wovon

„Über das Holz, Mutterle.“

Er sprang auf und schüttelte das Haar zurück mit einer Bewegung, die er vom Vater hatte; Marie legte bei der Erinnerung die Hand über die Augen.

„Stolz bin ich; ich kann nicht um Unterstühtungen bitten, und darum kann ich auch nicht um Stipendien betteln gehen, — ich, der ich so gar keine Fürsprache habe! Und dann Freitische suchen — das ganze verfluchte Elend eines armen Studenten durchkosten, der schließlich doch vor der Zeit aufhören muß, weil es trotz allem nicht reicht! Du schränkst dich ein, legst dir Entbehrungen auf und Demütigungen — nein, Mutterle. Und von den Allwörden, die dich nicht anerkennen, nehme ich nichts an zu meiner Ausbildung, — lieber werde ich Steinklopfer. Ein paar gesunde Arme hab' ich.“

Er streckte die Arme aus und im Troß funkelten seine Augen.

„Du schüttelst das Kind mit dem Bade aus.“

„Lasse mich nur, Mutterle. Sorg' dich nicht um mich. Ich weiß schon, was ich tun werde,“ sagte er eifrig, „mein Einjähriges bekomme ich zu Ostern; mit dem Brimanzzeugnis gehe ich ab! Wozu brauche ich das Abiturium! Ich will Landmann werden oder Forstmann — da gehört mir die Welt! In Gottes freier Natur bin ich Herr. Denn das Herrengefühl, das liegt mir im Blute,“ seine Augen blühten, „vielleicht habe ich das gemeinsam mit meinem Onkel Rüdiger — nein, so will ich nicht sagen — mit Rüdiger Allwörden, Vaters Bruder! — Vater ist nicht so wie der! — Woher ich das weiß? Na, das jagt man doch. — Ich könnte Rüdiger Allwörden wohl leiden!“ meinte er sinnend.

„Sage das nicht, mein Bub!“ warf Frau Maria erregt ein, „ich hasse ihn; denn von ihm kam mir das Schwerkelt. — Es tut mir so weh, Erich, wenn ich dich so tapfer deine Hoffnungen begraben sehe.“

„Aber, Mutterle, in jedem Beruf kann man doch ein ganzer Mann werden. Und wir müssen doch auch an unsere Väter denken. Die soll es gut haben.“

Ganz eifrig sprach er von seinen Plänen, so daß ihre Augen sich vor Ergötzenheit feuchten.

In schmerzlicher Erinnerung krampfte sich ihr Herz zusammen; wie er doch seinem Vater gleich! Dem Manne, den sie über alles geliebt.

Sie schloß ihn in ihre Arme, und ihre rinnenden Tränen krönten über sein Gesicht.

Mag auch die Liebe weinen.

Roman von Fr. Lehne.

17

(Nachdruck verboten)

Wie betäubt ließ Maria den Redeschwall der rundlichen Frau über sich ergehen; sie war ja so müde, so grenzenlos müde. Nachher, als es endlich so weit war, und sie im Zuge saß, der sie immer weiter von der Stelle entfernte, wo sie sich noch die letzten Trümmern ihres Glückes hatte suchen wollen, da saß sie ausgerichtet in der Wagnede, trampschaft die Hand ihres Sohnes umklammernd. Ihre Gedanken arbeiteten fast lieberhaft; sie freisten nur um den einen Punkt, ihre Kinder! Nein, die ließ sie sich nicht so listig ablocken. Wie konnte man es wagen, ihr einen solchen Vorschlag zu machen! Und doch — wenn es das Glück ihrer Kinder wäre? Durfte sie dann so selbstsüchtig sein?

Siedend heiß überließ es sie. Was konnte sie ihnen denn bieten? Ihre Augen starrten vor sich hin. Zeit lagen die Lippen aufeinander. Sie sprach kein Wort. Sie empfand nur wohlthuend die Liebkosung des Jungen, der ihre blauen Hände streichelte und nahm ihn fest in ihre Arme.

Mit derselben Leidenschaftlichkeit umklammerte sie Vorchon, die ihr fröhlich lachend entgegenkam, als sie endlich wieder in ihrer Wohnung stand. Sie atmete tief auf; es war, als ob der stille Friede ihres bescheidenen Heimes die überreizten Nerven etwas beruhigte.

Die gefällige Furchbarin, ein stillches Fräulein, hatte nicht nur Vorchon in ihre Obhut genommen, sie hatte auch schon den Tisch gedeckt und für ein Abendbrot gesorgt. Das Wasser summte im Teefessel.

„Mami, hast du mir etwas mitgebracht?“ rief das Kind und sah sie erwartungsvoll an.

Marie lächelte trübe.

„Das hab' ich vergessen, Vori.“

Beinahe verlegen zog Erich zwei schmale bunte Pappkartons aus der Tasche.

„Nein, Vori, da schau her.“

Sie jubelte und griff danach. Es war Schokolade aus dem Automaten am Bahnhof. Erich hatte daran gedacht und von seinem winzigen Taschengelde geopfert, um der Schwester eine Kreuze zu machen.

Gross- Circusschau

J. Holzmüller
kommt nach Halver i. W.

Sportplatz auf der Carlshöhe
Eröffnungs-Vorstellung
am Donnerstag, den 8. Juni

Suche Futter, Heu, Hafer, Stroh für
meine Tiere — ebenso möbl. Zimmer für
meine Künstler.

Die Direktion.

Amt Kierspe.

Die Landwirte der Gemeinde Kierspe, die das
Geld für gelieferte Getreidemengen noch nicht abgeholt
haben, wollen dieses bis zum 15. Juni d. J. bei
der Bäuerlichen Bezugs- und Absatz-Genossenschaft in
Kierspe-Whf in Empfang nehmen.

Kierspe, den 2. Juni 1922. Der Amtmann.



Am 1. Pfingsttage abends 8 Uhr
entschliet sanft nach kurzem Kranken-
lager unsere liebe Tante, die

Wwe. Heinr. Wehner

im Alter von 71 Jahren.

Dieses zeigen an mit der Bitte
um stille Teilnahme:

Die Trauernden Hinterbliebenen.

Mühlen-Schmidthausen, Kierspe,
Herlinghausen, Kierspe-Bahnhof und
Meinerzhagen, den 5. Juni 1922.

Die Beerdigung findet am Donnerstag,
den 8. Juni, um 1 1/2 Uhr vom Sterbeause
aus statt.

Trauerbriefe

werden schnell und billig
angefertigt in der

Buchdruckerei

Wilh. Bell jr., Halver.

Inferieren bringt Gewinn!

Gross-Circus-Schau
Halver, Sportplatz auf der Carlshöhe
J. Holzmüller.

**Richten
Sie
Ihre
Zeit**

so ein, daß Sie der Eröffnungs-Vor-
stellung am Donnerstag, den 8. Juni
8 Uhr abends beiwohnen können.

Sowie täglich abends 8 Uhr Vorstellung mit
stets abwechselndem Programm.

Die Direktion.

Preiswerte

Hochsommer- Konfektion

Seiden-Mäntel

in blau, schwarz und farbig,
auch für starke Damen

785.- 925.- 1250.-

Alpacca-Mäntel

mit und ohne Stepperei

650.- 895.- 1375.-

Sommer-Mäntel

imprägniert, lose Form,
mit Gürtel

398.- 525.- 750.-

Gambia-Mäntel

imprägniert, reine Wolle,
für Sonne und Regen

925.- 1175.- 1485.-

Reise-Mäntel

aus leichten Wollstoff-n,
in jeder Farbe u. Machart

575.- 825.- 1150.-

Wasch-Kleider

in hell und dunkel

129.- 295.- 385.-

Dirndl-Kleider

in Leinen und Mousseline

179.- 375.- 650.-

Voile-Kleider

in weiss, hellblau, grün
u. s. w.

275.- 398.- 550.-

Voile-Kleider

mit echt Filet- und Hand-
stickerei

950.- 1275.- 1425.-

Frotté-Kleider

in schön-n, karierten,
g. streift, u. uni Dessins

575.- 765.- 910.-

Hemd-Blusen

98.- 150.- 275.- 489.- 675.-

Ferner reichhaltiges Lager in

Gabardine-Mänteln, Tuch-Mänteln, Eolienne-Mänteln,
Seiden-Jacken, Woll-Jacken, Jumpern, Jacken-Kleidern.
Röcken, Blusen und Kinder-Konfektion.

Salomons,

Hagen i. W.

Eiberfelderstraße 36.

Dortmund

Brückstraße 52.

Damen- und Kinder-Konfektion.

Milchversandscheine

liefert die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Autofahrten

aller Art, sowie Nah- und Fernfahrten, Abschleppen
von defekten Wagen werden bei billiger Berechnung
ausgeführt mittels 2 Tonnen-Schnellastwagen.

1120

Mischewsky, Hagen, Walddorffstr. 33.



**Halver-
Schützen-
Gesellschaft**

Sonntag, den 1. Juni,
abends 7 1/2 Uhr

Generalversammlung
im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Festangelegenheit.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Mittwoch, den 7. Juni,
abends 8 1/2 Uhr

Vorstandssitzung.

Samstag, den 10. Juni,
ab nachm. 4 Uhr

Medaillenschießen.

**Bereinigte
Milchlieferanten**
Ortsgruppe Schwerte.

Samstag, den 10. Juni
nachm. 6 Uhr im Lokale
Emil Schulte, Ennepe

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Milch-
versammlung in Barmen.
 2. Verschiedenes.
- Zu zahlreichen Besuch
ladet ein.

Der Vorstand.

Konditorei und Caffee

zu mieten gesucht.

Angebote unter A. R.
an die Gesch. d. Allg. Anz.
Halver.

Das Betreten der
vom Brodeschen Weide
hinter der Fabrik des
Herrn Carl Loh wird
hiermit verboten. Zu-
widerhandlungen wer-
den zur Anzeige ge-
bracht.

Dressbach & Co.,
Halver.

Eine gute

Milchziege

umständehalber abzugeben.

Lange, Oberbrügge.

Schöner

Buchsbaum

wird ohne gegenseitige Ber-
gütung umgelegt.

Fritz Barten,
Barmen, Schleswigerstr. 21.

Hühneraugen



werden Sie sicher los durch
**Hühneraugen-
Lebewohl!**
Hornhaut an der Fußsohle beseitigt
Lebewohl!

Ballen-Scheiben
Kein Verkrüppeln u. Kratzen am
Strumpf. In Drogerien und Apo-
theken zu haben.

Halversche Med.-Drogerie
Carl Menke 526
Drogerie A. Cordt,
Schalksmühle.

Briefkassetten

in schöner Auswahl
mit Briefbogen in ver-
schiedensten Formaten mit
und ohne Druck
empfiehlt

Wilh. Bell jr.
Halver.